

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
10 (1884)**

239 (10.10.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1041201](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1041201)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Copiezeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 239.

Freitag, den 10. Oktober 1884.

X. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 7. Oktbr. Se. Majestät der Kaiser erweist sich in Baden-Baden fortwährend des besten Wohlseins.

Auf die Glückwünsche des Centralcomites der Vereine vom Roten Kreuz ist von der Kaiserin nachstehendes Dankschreiben ergangen: Dem Centralcomite bin ich auch in diesem Jahre zu besonderem Danke für einen Glückwunsch verpflichtet, der mir stets große Freude gewährt. Die Namen, welche denselben unterzeichnen, erinnern mich an manche Stunde enger gemeinsamer Arbeit und erwecken den Wunsch, solche auch ferner mit Ihnen zu theilen. Dies um so mehr, als die Septemberconferenz in Genf die Lebenslast der freiwilligen Thätigkeit unter dem Rothern Kreuz von Neuem bewiesen und unsere Hoffnungen auf die Entwicklung derselben nach Maßgabe der Bedürfnisse gesteigert hat. Lassen Sie uns diese Hoffnung festhalten und, durch gegenseitige Verständigung ermutigt, den Schwierigkeiten entschlossen begegnen, durch die jede gute Sache sich Bahn brechen muß, um den Erfolg zu sichern, der ihr gebührt und den ich ihr von Herzen wünsche. Baden-Baden, 2. Oktbr. 1884. (gez.) Augusta.

Die „Allgemeine Zeitung“ in München veröffentlicht ein Handschreiben der Kaiserin an die deutsche Kriegerkameradschaft München, welche die Kaiserin anlässlich deren Geburtstags zur Wiedergenesung beglückwünschte, das also lautet: „Wenn mich jedes Zeichen der Theilnahme, aus süddeutschen Herzen kommend, zu innigem Dank verpflichtet, so ist die Freude über den eben empfangenen Brief der deutschen Kriegerkameradschaft München um so größer, als ich die Vaterlandsliebe dieser treuen Männer kenne und mit wahrer Anhänglichkeit für den König und sein Haus die besten Wünsche für die Wohlfahrt Baierns hege. Für uns Frauen ist es Ehrensache, durch das rote Kreuz in enger Verbindung mit den Leistungen des Heeres und mit der Aufgabe jener Barmherzigkeit zu bleiben, worauf der göttliche Segen ruht. Augusta.“

Der Reichskanzler Fürst Bismarck wird Mitte Oktober nach Berlin kommen, um an den Beratungen zur Fertigstellung des Gesetzesentwurfs, betreffend die Ausdehnung des Unfallversicherungsgesetzes auf die Transportgewerbe und die Land- und Forstwirtschaft, theilzunehmen.

Die Postsparkassenvorlage wird eine sehr eingehende Motivierung unter Mittheilung der Resultate der Postsparkassen in England, Frankreich, Belgien, Holland, Oesterreich und Italien aufweisen.

Daß der Staatsrath, dessen Sitzungen vermutlich im königlichen Schlosse stattfinden werden, am 15. Oktober zusammentritt, ist noch nicht bestimmt festgestellt.

Der Eisenbahnetat wird mehrere Millionen Mark Ausgaben für die Ausführung des Krankenversicherungsgesetzes und des

Unfallversicherungsgesetzes pro 1885/86 enthalten; desgleichen wird eine solche Position im Reichsetat vollkommen.

Der Bundesrath beräth morgen das vom Reichstag beschlossene Militärreliektengesetz, welches der Kriegsminister wegen Heranziehung der Secondlieutenants zu Pensionsbeiträgen für unannehmbar erklärte. Die Einberufung des Staatsraths wird für Ende October angedeutet.

Der Antrag Adenmann wird wahrscheinlich morgen im Bundesrath noch nicht verhandelt werden, da einzelne Bevollmächtigte noch ohne Instruction sind.

Das deutsche Colonisationsbestreben beschäftigt nach wie vor im höchsten Grade die scandinavische, insbesondere die englische Presse. So schreibt neuestens die „St. James Gazette“: „Die deutschen Anwesenheiten in Afrika sind hier zu Lande belächelt worden. Es kann aber darüber kein Zweifel herrschen, daß die deutsche Regierung und das Volk mit dem Werke der Gründung eines Colonialreiches mit dem größtmöglichen Ernste vorgehen; so erlaßt, wie sie vor 1866 die rmeo organisirten, die die Welt in Erstaunen setzte, als sie gebraucht wurde. Nichts ist in der Geschichte der letzten anderthalb Jahrhunderte sicherer festgestellt worden, als die Thatsache, daß Preußen — und Deutschland ist für solche Zwecke jetzt Preußen — wenn es ernstlich irgend ein politisches oder administratives Werk in die Hand nimmt, im Allgemeinen erfolgreich ist. Wie entschlossen die Deutschen sind, in Süd-afrika festen Fuß zu fassen, geht aus ihrer ruhigen und geschäftsmäßigen Uebernahme von Territorialrechten in Angola Pequena und auf der angrenzenden Küste deutlich genug hervor. Mit unseren eigenen südafrikanischen Angelegenheiten in totaler Verwirrung, und diesem resoluten und geradwegs auf sein Ziel losgehenden Besuche thatsächlich „unter demselben Dache“, scheint einige Gefahr gegen unsere Herrschaft in jenem Theile der Welt ziemlich augenscheinlich zu sein. Wenn wir zu irgend einer ungeliebten Zeit hören sollten, daß sich die Buren unter deutschem Protectorat befinden, dann würden wir mehr Bedauern empfinden, als übercrasht sein.“

Ueber die Einberufung des Reichstags steht noch der Beschluß aus, und von demselben hängt auch der über den Zusammentritt des preussischen Landtags ab. Man nimmt jedoch an, daß dieser vor Mitte Januar f. J. nicht zusammen treten wird (der späteste Termin wäre der 16. Januar, und zwar vor 12 Uhr Mittags). Ueber die dem Landtage zu machenden Vorlagen kann auch erst später beschlossen werden, doch läßt sich vermuthen, daß diese nicht unbeträchtlich und nicht unerheblich sein werden, zumal auch die Kreis- und Provinzialordnung für Hessen-Nassau und andere Provinzial-Angelegenheiten zur Vorlage kommen. Dazu kommt, daß der nächste Sitzungsabschnitt der letzte der Wahlzeit ist und grade

dann erfahrungsgemäß die Anzahl der Vorlagen nicht gering zu sein pflegt.

Die „Danz. Ztg.“ schreibt: Es wird unsern Lesern die einethümliche Uniformirung eines Theils der hiesigen Infanterieregimenter aufgefallen sein. Der bloufenartige Rock, welchen im Juli hier zuerst die Landwehr probirte und den jetzt auch Mannschaften der Linieninfanterie tragen, wird bei der ganzen Armee und zwar bei allen Waffengattungen eingeführt werden. Durch die Farben der Achselklappen auf der Bloufe werden dieselben sich von einander unterscheiden. So ist die hellblaue Farbe derselben durchweg für die ganze Infanterie eingeführt. Der bisherige Waffenrock wird jedoch nicht verworfen, sondern verbleibt als Sonntagrock und für Paradezwecke. Die Mannschaften tragen das neue Uniformstück sehr gern, da dasselbe eine viel freiere Bewegung gestattet und ebenso warm wie der Waffenrock ist. Daß die Bloufe besonders kleidsam ist, kann man allerdings nicht behaupten, das Auge des strammen preussischen Soldaten kann sich nur schwer daran gewöhnen. Das ganze 128. Regiment ist bereits mit dem neuen Kleidungsstück versehen.

Für die Hochkirchlich-Conservativen gestaltet sich die Lage von Tag zu Tag schwieriger. Der „Reichsbote“ hat monatelang sich römische Briefe schreiben lassen, in welchen immer wieder die Forderung hervortrat, daß unsere Regierung erst noch einige Schritte weitergehen müsse. Die „Kreuzzeitg.“ hatte zuletzt sogar an die Stelle ihres eigenen deutsch-conservativen Reichstagswahlprogramms das Verlangen gestellt, vor allen anderen Dingen in Preußen mit dem Centrum die Waage zu revidiren zu dürfen. Da kommt heute in der „Magdeb. Ztg.“ ein Telegramm aus Berlin, welches diesen schönen und frommen Seelen rundweg erklärt, daß sie sich von einer der deutschen Regierung und unserem Gesandten in Rom feindlichen Seite beeinflussen lassen. Und gleichzeitig wird die Antwort des Reichskanzlers bekannt, welche derselbe dem Vorsitzenden des rheinischen Parteitages der gemäßigten Conservativen ertheilt hat und welche folgendermaßen lautet: „Ich benutze zugleich die Gelegenheit, um Ew. Hochwohlgeboren meinen Dank für die vermittelnde Thätigkeit auszusprechen, welche Sie in richtiger Würdigung des staatlichen Gesamtbedürfnisses gegenüber der Schärfe der Gegensätze entfaltet haben, die in Deutschland auch unter ehrlichen Parteien das Zusammenwirken für gemeinsame Zwecke so wesentlich erschwert. v. Bismarck.“ — Die „vermittelnde Thätigkeit“ des Herrn v. Plattenberg erstreckte sich bekanntlich darauf, daß neben dem Abg. Hammacher kein Hochconservativer als Gegenandidat aufgestellt und daß damit dem Ultramontanen die Aussicht versperrt wurde, in die Stichwahl zu kommen, und dann mit Hilfe der „Kreuzzeitung“ Leute zu siegen. Wo nun „Kreuzzeitung“, „Reichsbote“ und

14) Des Priesters Fluch und Segen

Erzählung in drei Bänden von Maurus Jokai.

Erste und einzig autorisirte Uebersetzung von Ludwig Wechsler.

(Fortsetzung.)

Am Geburtstage des Vicegspans pflegten besonders große Festlichkeiten im Schlosse abgehalten zu werden, zu denen man feine Gäste einlud, da es Jenen, welche die Ehre hatten, von ihm gekannt zu sein, zur Pflicht gemacht wurde, auf denselben zu erscheinen, denn er befehlt alle Namen wohl im Gedächtnisse und erinnerte sich nach Jahren, wenn Jemand diesen bedeutungsvollen Tag versäumt.

An diesem Feste ist der rückwärtige Hof voller Kutschen, Wagen und sonstigen Fuhrwerken; Haiducken und Diener laufen und rennen und stehen überall herum. In den Schloß-Erkern und Rondellen, sowie auf den von unförmlichen Karpatiden getragenen Balkonen setzen die Fächer reichgekleideter Damen die laue Maienluft in Bewegung, welche der sanfte Wind von den prächtigen Rabatten und Hyacinthen-Gruppen herüberweht, während in dem Rauchzimmer der finstere Theil der Welt, das männliche Geschlecht, hinter geschlossenen Fenstern und Thürren plaudert und schon am frühen Morgen der Rauchbereitung obliegt.

Jedermann ist festlich gekleidet wie am Sonntag; die Männer tragen gelbe Saffian-Stiefel mit silbernen und goldenen Sporen, ausgenähte, granatfarbene Tuchhosen, verbrämte und verschmürte Dolmans, welche an den vorderen Ecken abgerundet und ringsum handbreit mit Goldfäden ausgeflickt sind; ähnlich gestickte Schnürkel ziehen sich auch am Rücken von den Schultern bis an die Hüften hinab. Das Haar trägt Jedermann in einen schönen Zopf geflochten, dessen Wurzel mit einem schwarzen Seidenband und dessen Ende mit farbigen Masken umschlungen ist, und der ganze Zopf sammt den Wideln an beiden Schläfen ist reich mit Puder bestreut, zu dessen weißgrauer Farbe der steife Schnurrbart gar nicht passen will, weshalb sich denn auch die Leute von

besserem Geschmack denselben kurz rasiren lassen und einen solchen bloß noch hier und da einige Dorkämmel als Gegenstand allgemeiner Unterhaltung tragen.

Die Konversations-Sprache ist im Kreise der Damen die deutsche und französische, nicht die deutsche oder die französische, sondern beide zugleich, wie es damals auch in Wien Sitte war.

„Kann ich mir fiatiren, Madame für ein Menuett zu engagiren?“

„Wenn Monsieur das agréable finden, muß ich mit plaisir accorbiren.“

Unter den Männern erhielt sich indessen noch die adelige Reaktion aufrecht; in Männerkreisen sprach man ohne Ausnahme die vaterländische Sprache d. h. Lateinisch. Man pflegte auch Ungarisch zu sprechen — mit den Kutschern und Haiducken und sonstigem Bauernvolk.

Indessen die Klingel ertönt; zu unserem Glücke, da wir schon zu tief in die Prahlerei des echten Landeskindes hineingerathen sind. Die werthen Gäste: Herrn und Damen, werden zum Frühstück gerufen und die Thür des Speisesaales öffnen sich. Es ist dies ein prächtiger, gewölbter Saal; die Wände schmückten al fresco-Gemälde von Meisterhand, Scenen aus dem klassischen Zeitalter darstellend; von der Decke hängen ungeheure, mit großen Glaspisimen überreich behangene Lustres hinab. Die Stühle und Tische sind nach der neuesten Rococo-Mode; auf den Tischen selbst ist nur erst wenig Porzellan und Glas, aber desto mehr Silber- und Goldgeschirr sichtbar. In der Mitte des Tisches steht eine sonderbare silberne Maschine, aus deren Kränchen irgend ein schwarz-brauner Saft in Ruchschalen-große, vergoldete Schalen troft, mit denen ein großer Theil der Gäste nicht einmal so weit vertraut ist, um zu wissen wie dieselben geleet werden müssen, ja, nicht einmal sicher ist, ob man von dem Inhalt betrunken wird oder nüchtern bleibt! Auch der Geschmack ist absonderlich und könnte man die Flüssigkeit ohne Syrup nicht einmal genießen. Nichtsdestoweniger trinkt man mit Todesverachtung, weil es eben Mode ist. An den Tafeln

feiner Herren wird dieses Gebräu dem Menschen zuerst angeboten, bevor er etwas auf die Gabel Spießbares erhält, und wer sich nicht dem allgemeinen Gelächter aussetzen will, brückt die Augen zu, gießt den unbekanntem Trank die Kehle hinunter und würgt noch lange Zeit daran.

Der Name dieses Fabrikates ist Kaffee. Wer mag ihn wohl erfunden haben und wodurch er wohl dem Menschen nützlich wird?

Ein sonderbares Gemisch verschiedener Gesellschaftsschichten pflegt sich bei solchen Gelegenheiten in den Räumen des Vicegspans zu versammeln, von den Gestalten der Dorf-Kavaliere und dem verschämten Fräulein Nichts an bis zu den aus Wien loebten eingetroffenen Statzen und parfümirten Modedamen. Hier hockten zwei glatte Jünglinge einer non plus ultra-Dame; der Eine derselben mag zwanzig, der Andere ungeschätzte sechzig Jahre zählen; die Lebenszeit Weiber ist eben nicht scharf zu unterscheiden. Der alte Jüngling ist Alfred Tscholmay, der von Alters her berühmte Danby, sogar noch viel beweglicher als sein Nebenbuhler, der jüngere Jüngling Hugo Oscar von Bestercze. Seine Augenbraunen sind ebenso rund und gemalt wie die des Andern, seine Lippen ebenso roth, seine Zähne ebenso weiß, sein Gesicht ebenso glatt und seine Perücke wenigstens ähnlich. Und dabei lispelt er viel schöner, heißt das „R“ viel sanfter den Worten ab, seine Bemerkungen sind pikanter und sein Parfüm gewählter als das des Hugo Oscar von Bestercze, der noch lange in die Schule gehen muß, bevor er sein großes Vorbild erreicht, dessen jede einzelne Bewegung er nachzuahmen sich bestrebt.

Die anmuthige Dame, der dieser Weibrauch gestreut wird, ist Eudemia, die Schwester des Vicegspans; Made-moiselle Eudemie, eine winzige, alte Frauengestalt, die sich „Fräulein“ nennen läßt, Schuhe mit zwei Zoll hohen Absätzen und eine zwei Fuß hohe Haarfrisur trägt und in dieses aufrecht zu stehen gezwungene Haargebäude Zitternadeln und Straußfedern gesteckt hat. Die Wirkung wird durch die Toilette der damaligen Mode bedeutend erhöht, durch den breiten Reifrock, welchen die von beiden Seiten emporstehenden

„Germania“, die wie aus einer Kehle über jene „vermittelnde Thätigkeit“ Klageklagen gesungen, die „ehrlichen“ Parteien suchen, müssen wir ihnen selbst überlassen.

Das Reichsversicherungsamt hat ein Normalstatut für die Berufsvereinigungen ausgearbeitet. Ehe dasselbe definitiv festgestellt wird, sollen Interessentkreise gutachtlich darüber geäußert werden. Das Statut wird daher allen bei der berufsgenossenschaftlichen Organisation beteiligten Vereinen, Verbänden, Corporationen demnächst zur gutachtlichen Äußerung übermittleit werden. Auch hierin zeigt sich das Bestreben, bei der Durchführung des Unfallgesetzes nicht „vom grünen Tische“ aus zu decretiren, sondern in intimster Fühlung mit den Interessentkreisen und unter Mitwirkung der letzteren die Socialreform ins praktische Leben überzuführen.

Wie der „Landb.“ meldet, hat der Schweizer Bundesrath die ihm von den einzelnen Cantonen zugefandten Acten über die Anarchisten nicht angenommen, da die Cantone ja von sich aus einmüthig vorgingen und er dies für genügend halte, gründliche Abhilfe zu schaffen. Fast mehr noch als die Anarchistenfrage beschäftigen übrigens gegenwärtig die nationalen Gegensätze die öffentliche Aufmerksamkeit in der Schweiz. Bei dem jüngsten Zusammenzug von Bundesstruppen zeigten sich die Tessiner Truppen sehr apathisch und unbotmäßig; namentlich trat eine große Gereiztheit derselben wider die Deutschen und speciell gegen die Graubündener hervor. Bei einer Gelegenheit konnten die Tessiner nur mit Mühe, und nachdem sie sich der schwersten Insubordination schuldig gemacht, dahin gebracht werden, dem Mandatplan entsprechend, vor zwei Graubündener Bataillonen das Feld zu räumen. Es war nahe daran, daß sie sich mit Bajonetten und Kolben auf dieselben gestürzt hätten. In diese Stimmung trat nun die Ungeschicklichkeit, daß eines Tages als Parole und Paßwort die beiden Worte „Tessin“ und „träge“ ausgegeben wurden. Obgleich das Obercommando jede Absicht und Beziehung bei der Wahl dieser Worte (welche herkömmlicherweise denselben Anfangsbuchstaben haben müssen) amtlich in Abrede gezogen hat, ist die Erbitterung über den vermeintlichen Schimpf im Canton Tessin sehr groß. Es gebe, so sagen die Tessiner, keine Plakerei, keinen Schimpf, den man ihnen nicht zufüge; harten Dienst und dazu Spott und Hohn, Alles müssen sie ertragen. Die tessinischen Guibon und Andere sollen an den Bundesrath eine Beschwerdeschrift eingereicht haben, in welcher sie sich unter allen Umständen weigern, künftig mit Deutschen zusammen Dienst zu thun. Dieses Gefühl des Widerwillens ist so stark entwickelt, daß ein tessinischer Offizier sagte: „Unsere Interessen liegen nach der italienischen Seite hin, unsere Straßen, unsere Flüsse gehen nach Italien, es braucht wenig, daß wir nicht auch dahin gehen.“ Sicherlich hat dieser Truppenzusammenzug nicht wenig den Bestrebungen der Freirechtlichen in die Hände gearbeitet.

Marine.

Wilhelmshaven, 9. Oktober. S. M. Corvette „Leipzig“, Commandant Capitän z. S. Hebig, ist nach zweijähriger Abwesenheit heute Vormittag wohlbehalten auf hiesiger Rhede eingetroffen.

S. M. Corvette „Bismarck“ hat von der Bauwerft nach der Kohlenbrücke verholt.

Lozales.

* Wilhelmshaven, 9. Okt. Heute Vormittag hat 11 Uhr traf S. M. Corvette „Leipzig“, Commandant Capitän zur See Herbig, wohlbehalten auf hiesiger Rhede ein. Die Corvette, welche ausgestattet ist mit 12 Geschützen und 432 Mann Besatzung, darunter 31 Seekadetten, ging vor 2 Jahren von Kiel nach der ostafrikanischen Station. Im Sommer d. J. wurde die Corvette beordert, an die westafrikanische Küste zu gehen, wo ihr die Mission zufiel, in den unter deutsches Protektorat gestellten Landestheilen des schwarzen Erdtheiles die deutsche Flagge aufzupflanzen und im Interesse der deutschen Factoren zu wirken. Die Corvette bleibt fortan hier stationirt, während die nach Kiel gehörige Besatzung auf dem Landweg dahin zurückkehren wird.

* Wilhelmshaven, 9. Okt. Am nämlichen Tage, an dem unser Stationschef Herr Graf v. Monts zum Vice-Admiral ernannt wurde, verlieh S. Maj. der Kaiser dem Sohne desselben, Graf Eberhard v. Monts, z. B. in Weklar,

die Rettungsmedaille am Bande. Wir glauben, daß diese wohlverdiente Auszeichnung die früheren Mitschüler und Bekannten des jungen Grafen erfreuen und interessieren wird, und wollen daher nicht verfehlen, hiervon Mittheilung zu machen.

* Wilhelmshaven, 9. Okt. Der gestern früh durch Herabstürzen aus dem Großmast S. M. S. „Bismarck“ verunglückte Matrose Studmann ist noch am Abend seinen schweren Verletzungen erlegen.

* Wilhelmshaven, 9. Okt. Die gestern Abend stattgehabte die monatliche Generalversammlung unseres Krieger- und Kampfgenossenvereins ehrte zunächst das Andenken des verstorbenen Kameraden Aven durch Erheben von den Sigen und genehmigte sodann die Aufnahme von 8 neuen Mitgliedern. In Betreff der Feier des Geburtstages Sr. Kaiserlichen und Königl. Hoheit des Kronprinzen wurde beschlossen, zu diesem Zwecke am nächsten Sonnabend eine gefellige Zusammenkunft mit Damen, gleichwie in früheren Jahren, zu veranstalten. Bei dieser Gelegenheit soll auch die Verloofung des von der Vereinskasse vor Kurzem gemachten Gewinnes — 1 Tgd. silberne Dessertmesser —, sowie eine Sammlung zur Gründung eines Stodmar-Fonds zur Unterstützung alter würdiger und bedürftiger Mitglieder des deutschen Krieger-Bundes, bezw. zu Ehrengeschenken bei goldenen 20. Hochzeiten der Kameraden stattfinden. — Die auf die Tagesordnung gesetzte „Aenderung der Statuten“ — Verhalten beim Ausbruch einer Epidemie bezw. bei Selbstmord, sowie anderweite Zusammensetzung und Wahl des Vorstandes — wurde vom Vorsitzenden eingehend motivirt und wird in der nächsten Generalversammlung zur Berathung bezw. Beschlußfassung gelangen. — Schließlich möge noch angeführt werden, daß über einen von mehreren Mitgliedern gestellten Antrag, Wahl von Zugführern betreffend, auf Antrag des Vorstandes nach eingehender Begründung zur Tagesordnung übergegangen wurde.

* Wilhelmshaven, 9. Okt. Morgen Freitag wird im Kaiser-Jaall-Theater eine Novität des beliebten Lustspieldichters G. v. Moser zur Aufführung gelangen, und zwar der überaus lustige Schwan „Königsstraße 120 oder Haaswirth und Rittergutbesitzer“. Der Verfasser von „Krieg im Frieden“ hat mit dieser neueren Arbeit den Bühnen wieder ein äußerst zugkräftiges Kassenstück zuzumachen lassen. Wer sich ein paar Stunden trefflich amüsiren will, möge deshalb die für morgen angelegte Aufführung nicht veräumen.

Wilhelmshaven, 6. Okt. Die in Marinekreisen bereits vielfach ventilirte Frage in Betreff Errichtung einer Kohlenstation für die Flotte an der Westküste von Afrika hat in den Verhandlungen der Reichsregierung mit Spanien eine günstige Lösung gefunden und noch insofern sehr an Bedeutung gewonnen, als die Westküste nunmehr dauernd eine Station bilden wird, mit der die deutsche Marine in beständigem Contact steht. Fernando Po ist ohne Frage der günstigste Punkt, der sich an der ganzen Küstenstrecke zum geschützten Aufenthalt für Schiffe und somit auch zur Errichtung einer Kohlenstation eignet. Bei dem großen Consum von Kohlen, der sich voraussichtlich bei Entsendung eines Geschwaders herausstellen wird, erscheint es keineswegs unwahrscheinlich, daß die zu errichtende Kohlenstation reichsseitig und vielleicht auch speciell marineseitig verwaltet werden wird. Vor der Hand werden die günstigen Abschlüsse für das in Mitte dieses Monats nach der Westküste segelnde Geschwader noch nicht von Belang sein und es ist daher auch vorläufig die Bestimmung getroffen, daß 2 Monot nach Auslauf des Geschwaders ein Dampfer mit Kohlen von Wermann aus Hamburg nachgesandt wird. Für die Kohlenlieferung in der Südfsee hat die kaiserliche Admiralität mit der Firma Robertson und Hensheim in Hamburg einen Contract abgeschlossen, der vom 1. April 1885 bis zum 31. März 1888 geht. Die beiden Stationen sind Matapui auf Neubritannien und Jaluit auf den Marshallinseln, und zwar betragen die Preise für längszeit der Schiffe für westfälische Kohlen in Matapui 50 M., in Jaluit 52 M. pro Tonne, für australische Kohlen in Matapui 44 M., in Jaluit 46 M. pro Tonne.

(Weber = Jtg.)

† Neubremen, 9. Oktober. Die am 7. ds. Mts. im Saale des Herrn Kuper in Kopperhörn vorgenommene Wahl

der Schulausschussmitglieder der neugebildeten Schulacht fand rege Betheiligung und wurden folgende Herren gewählt: F. Laann, Schuljurat, Maurermeister E. Fuls, 5. Mitglied des Schulraths; Ausschussmitglieder: Kaufmann H. Menken, Maurer W. Steuding, Tischlermeister W. Gathemann, Bäckermeister Karsten, Polizei-Sergeant a. D. L. Wehse, Werkführer R. Melig; Ersatzmänner: Maurer Joh. Brinkmann, Tischlermeister J. Freudenthal, Zimmermann D. Hinrichs. Somit ist die neue Schulacht gebildet und wird die volle Verwirklichung dieses längst ersehnten Schulbau-Proiects von der ganzen Einwohnerschaft mit Freuden begrüßt werden. Die Ueberwegung von hier nach der zur Schulacht gehörigen Ortschaft Meß wird demnächst erwartet werden können.

Aus der Umgegend und der Provinz.

V. Oldenburg, 8. Okt. Dem Vernehmen nach läßt die große Eisenbahndirection hier eine Aenderung der Gepäckwagen ausführen, welche dafür spricht, daß diese Behörde in anerkennenswerther Weise auf das Wohl ihrer Beamten Bedacht nimmt. Es soll nämlich innerhalb des Gepäckraumes ein besonderer, abgeschlossener Raum zum Aufenthalt für den Packmeister hergestellt und u. A. mit Heizvorrichtung versehen werden. Die Heizvorrichtung soll so eingerichtet sein, daß dadurch auch zugleich das Bremscoupee mit erwärmt wird. Von den betref. Beamten wird diese Neuerung jedenfalls, namentlich bei dem Gedanken an den vor der Thür stehenden Winter, mit Freuden und Dank begrüßt werden.

— Heute Vormittag wurde in der Lindenstraße der Sohn des Bäckermeisters Speckmann von einem Kohlenwagen überfahren, und zwar sind hierbei dem Kleinen zwei Räder über beide Beine gegangen. Ueber den gegenwärtigen Zustand des Knaben ist Näheres nicht bekannt.

Jever, 8. Okt. Auf erfolgte Einladung des hiesigen Central-Comitees der nationalliberalen Partei wird der von letzterer aufgestellte Reichstags-Candidat, der Herr Bürgermeister von Thünen in Barel, am Freitag, den 10. d. M., Nachmittags 3 Uhr, in Jever im Adlersaale und Abends 7 Uhr in Tetens im Habben'schen Wirthshause sein Programm darlegen.

Tossens, 5. Okt. Ein Mann, Namens W. L. Meyer, von Tossensferdeich, der schon etwa 16 Jahre von hier abwesend, nie etwas von sich hatte hören lassen, wurde schon vor einigen Jahren vom Amtsgericht Butjadingen auf Antrag für todt erklärt, sein Vermögen steht aber noch unter der Verwaltung eines Curators, den Ertrag des Vermögens erhalten die Erben. Plötzlich ist dieser Mann wieder aufgetaucht. Wie sich aus Briefen an den Pastor hier und an seinen Stiefvater ergibt, lebt Meyer sehr glücklich in San Francisco. Derselbe veräußert nun sein Vermögen, zur geringen Freude seiner Erben.

Leer. Der verstorbene Rechtsanwalt und Notar Fischer hat der Stadt Leer 3000 Mark vermacht mit der Bestimmung, daß die Revenüen verwandt werden sollen, um die Kinder, welche im Armenhause erzogen werden, eine Ausflucht nach irgend einem Orte mittelst der Eisenbahn oder zu Wagen machen zu lassen und ihnen dort ein Tractament zu geben, sowie um den erwachsenen Armenhausekinder im Armenhause eine hauptsächlich in einem guten Rindsbraten mit Zukost bestehende Mahlzeit zu Theil werden zu lassen. Die städtischen Collegien haben das Legat angenommen.

Emden, 6. Okt. Einer unserer geschäftigsten und beliebtesten Pädagogen, Herr Gymnasiallehrer Maas, hat gestern das 25jährige Jubiläum des Tages gefeiert, an welchem er als Lehrer der Jugend in den Dienst des hiesigen Gymnasiums eingetreten ist. In 25 Jahren hat er also eine ganze Generation junger Menschenkinder herangebildet.

Neermoor. Als eine Seltenheit mag erwähnt werden, daß eine Hündin der Frau Wittwe Jac. Schmidt hieselbst vor einigen Tagen 13 schreiende dreizehn lebendige Junge geworfen hat.

Göttingen, 5. Okt. Der hiesigen Universität steht, wie die „Magd. Ztg.“ erzählt, eine wichtige Berufung bevor: der Chemiker Viktor Meyer, bisher beim Züricher Polytechnikum thätig, ist für Preußen gewonnen worden und wird im Winter seine Göttinger Thätigkeit beginnen. In Hofmann (Berlin), Kekulé (Bonn) und Viktor Meyer haben wir jetzt

schweren Seiden-Puffen, die vorn emporgezogen, vor dem sich ungebührlich über den halben Körper erstreckenden Nieder zurückzudrehen scheinen, noch drohender machen. Was das Angesicht der schönen Dame betrifft, so gehören dessen ursprüngliche Bestandtheile so sehr in die unbekannte Märchenwelt, daß man nicht einmal von ihnen zu sprechen vermag, während die Maske, welche aus Bleiweiß, Minium und Wiener Ruß zusammengeformt ist, meisterhaft verfertigt war, wodurch es gelang, Mademoiselle Eudemia's Antlitz vollständig einer jener Gyps-Statuetten ähnlich zu machen, welche geschmacklose Figurinos auch farbige anzumalen pflegen; und wenn diese Maske zuweilen mit jenem selbstbewußten Lächeln zu lachen wagte, bei welchem es vorgeschrieben ist, wie weit sich der Mund verziehen darf, wie weit die Zähne sichtbar werden dürfen, wie weit sich die Augen zusammen ziehen können, damit keine unangenehmen Runzeln oder Falten erscheinen sollen, dann ähnelte dieses Gesicht wiederum jenen lachenden Statuetten, welche die Figurinos auch verkaufen und vor denen ich mich immer so fürchtete. Was kann denn wohl eine Statue zum Lachen veranlassen?

Jetzt tritt eine gänzlich von ihnen absteckende Gestalt an sie heran, ein alter Dorf-Edelmann mit demüthigem, zwischen die Schultern zurückgezogenem Halse, mit schwarzen Cordovan-Stiefeln, blauem Dolman mit Bleiknopfen und der Lammfell-Mütze unter dem Arme. Dies ist Andreas von Malarby, irgend ein verarmter Verwandter des Vicegepans, beinahe sechs Jahre jünger als dieser und drei Monate jünger als Eudemia. Der Arme hat nicht einmal einen Popf, sondern trägt sein langes Haar, welches, statt grau, grün ist, glatt nach rückwärts gekämmt und obendrein auf dem Scheitel einen großen, runden Kamm.

Dieser Gast tritt mit unterthänigen Bücklingen zu Eudemia und küßt ihre Hand an jener Stelle ihres hirschedernen Handschuhes, wo die zierlichsten Rosen, mit Seide gestickt, sich befinden.

„Ich wünsche Ihnen einen schönen guten Morgen, liebe Frau Tante! Möge Ihnen die nächtliche Ruhe einen guten

Appetit verleihen! Geruhte mein geehrter Herr Bruder, der gestrenge Herr Vicegepan, bereits zu erwachen?“

Eudemia war nahe daran bei dieser familiären Anekdote in Ohnmacht zu fallen; ein solcher grünhaarer Mensch wagt, sie Frau Tante zu betiteln! Ostar Hugo zog rasch sein Parfüm-Flacon hervor, während Alfred Toholmay den eblen Verwandten unter dem Arme sagte, sich eingehend nach seiner Gesundheit und seiner daheim gebliebenen Familie erkundigte und ihn in eine entfernte Ecke des Saales führte, wo er ihn einer redseligen Hofdame übergab, die sich nicht von ihrem Plaze zu rühren pflegte, auf diese Weise Eudemia vor allen weiteren Angriffen des guten Mannes sichernd.

Wie wir sehen, ist Alfred Toholmay ein großer Diplomat.

Als Entschädigung für die Sottise schritt der pensionirte Hauptmann Durday an Eudemia heran; ich nenne es nicht aus dem Grunde Entschädigung, wie wenn Durday irgend ein bedeutender Schatz für eine Dame wäre, sondern weil er, wie es in der Salonsprache heißt, eine „Eroberung“ bedeutet.

Durday war zwanzig Jahre hindurch Soldat gewesen; als schönster Mann der Garde, war er Liebling der Hofdamen, außerdem der beste Reiter, ein ausgezeichneter Tänzer, berühmtester Fechter und glücklicher Spieler. Das hat heute freilich ein Ende, da der gute Mann seit ungefähr zwanzig Jahren die Sechzig bereits überschritten hatte, ohne jedoch deshalb Siebzig, Achtzig zu zählen, da er hierin die Art der Franzosen befolgt, die nach Sechzig wieder Zehn, Zwanzig zu zählen beginnen. Ja, die Franzosen sind selbst in dieser Beziehung galant und höflich!

Aus den guten alten Zeiten war Durday nichts als seine schöne rothe Wente*) geblieben. Er vermag sich mit großer Anstrengung noch aufrecht zu halten, doch sind zum Tanze seine Füße bereits zu sehr von der Gicht behaftet; sie waren sein Barometer, sein Wetterprophet geworden. Auch

*) Ungarischer Mantel.

zu Pferde kann er sich nicht mehr gut erhalten, noch weniger aber den Degen führen, ja er vermag sich nicht einmal mehr eigenhändig zu rufen, ist auch im Kartenspiel nicht mehr glücklich, sondern spielt nur mehr „Piquet“ und „Hombre“ mit gesetzten, klugen Männern. Und dennoch hat er noch immer Glück bei den Frauen, spielt noch immer den Adonis. Es erweckt noch immer Neid, an seinen Arm dahinzuspazieren, seine Person bedeutet eine „Eroberung“. Freilich hat von diesem Glücke nur noch der daraus erwachsende Ruhm für ihn Interesse.

Und dabei ist der Hauptmann nicht einmal ein amüsanter Gesellschafter; kaum kann ein Thema gewählt werden, über das man mit ihm sprechen könnte, und von allem hat er so primitive Begriffe wie ein schlechter Student, der nicht gerne in's Kolleg geht. Er weiß nicht einmal, daß Raab nicht im Komorner Komitat liegt, und einst behauptete er steif und fest, daß die Donau im ungarischen Tieflande Theil genannt werde, ein zweites Mal wieder, daß man auf die Komorner Insel gelangen könne, ohne das Wasser überschreiten zu müssen, da man nur auf das jenseitige Ufer zu gehen habe; ja einst wettete er, daß Italien höher gelegen sei als Ungarn, da er sich erinnerte, daß er, als er dahin reiste, gezwungen war, stets bergauf zu gehen. Und wenn er sich einmal unterfängt, eine hundertmal gehörte Anekdote wieder zu erzählen, bleibt er so darin stecken, daß er sich auf keine Weise wieder heraus zu arbeiten vermag. Dabei theilt er unbedenklich rohe Grobheiten aus, oder wenn er einmal einen gewählteren Ausdruck benutzen will, kann man sicher sein, daß er stets eine Grobheit zu Tage bringt.

Und trotzdem wird er für eine „Eroberung“ gehalten und man klammert sich an ihn.

O, das war damals eine viel interessantere Welt, als es die heutige ist! Man vermochte die Leute auch an der Außenseite zu erkennen.

(Fortsetzung folgt.)

die bedeutendsten Chemiker, denen sich als ebenbürtig nur noch v. Baeyer (München), der Sohn des gelehrten Generals v. Baeyer, anschließt.

Hannover. Die vom Provinziallandtag niedergesetzte Commission zur Vorberatung der Novelle zum Begehr-Gesetz hat ihre Arbeiten vollendet, daher werden die Commissarien des Ministers, Geh. Reg.-Rath Haase und Geh. Reg.-Rath v. Zedlitz-Neuhirsh, wieder nach Berlin zurückzukehren, da ihre Vollmacht lediglich auf Theilnahme an den Verhandlungen der Commission, nicht auch an den öffentlichen Sitzungen des Provinziallandtages, lautet. Uebrigens hört man hier jetzt mit aller Bestimmtheit, daß die Regierung ihrerseits nicht die Absicht hat, Aenderungen des Organisationsgesetzes dahin, daß die Zahl der für die Provinz Hannover bestimmten Regierungen verringert wird, dem Landtage vorzuschlagen, daß sie vielmehr im Etat die Mittel für 6 Regierungen fordern wird. Voraussichtlich werden in Aurich und Stade nur sogen. keine Regierungen nach dem Muster der Straßburger Regierung, d. h. ohne besondere Abtheilungen für Kirchen- und Schul-sachen und für Domänen und Steuern, eingerichtet.

Hannover, 6. Okt. In der heutigen Sitzung des Provinziallandtages wurde zunächst Mittheilung über die Verhandlungen mit dem Magistrat in Wunstorf gemacht, der sich ge-weigert hatte, das früher von ihm zugestandene Recht des Ankaufs der Gebäude, in welchen sich die Corrigenden- und Landarmenanstalt befindet, zu 40,000 M. zu respectiren und auf formelle Mängel bei Abschluß des Vertrages sich stützend, versucht hatte, einen höheren Preis für die gedachten Bau-sachen zu erzielen. Landesdirektorium und provinzialstän-discher Ausschuß haben dem gegenüber einstimmig beschlossen, eine Verlegung der Corrigendenanstalt an einen anderen Ort eintreten zu lassen, und es sind in verschiedenen Städten, wie Neustadt a. R., Ringen, Celle, durchaus geeignete Etablisse-ments zum Kaufe angeboten, unter denen die Auswahl noch nicht endgültig getroffen werden können, und deshalb lag ein Antrag vor, den Ausschuß zur Bestimmung des Orts für Verlegung der Corrigendenanstalt zu ermächtigen und die dazu erforderlichen Mittel zu bewilligen. Heute wurde nun vom Referenten Schragatz Müller mitgetheilt, daß der Magistrat von Wunstorf nachträglich sein Unrecht eingesehen und sich zur Innehaltung des früheren Vertrags bereit erklärt habe, so daß ein zwingender Anlaß zur Verlegung der Anstalt nicht mehr vorliege, und werde deshalb möglicherweise vom Aus-schusse beantragt werden, unter Zurückziehung des früheren Antrags die Anstalt in Wunstorf zu belassen und die Ge-bäude nunmehr endgültig als Eigenthum zu erwerben; jenen-falls sei zunächst noch eine Ausschußberatung nöthig. Der Provinziallandtag stimmte diesem Antrage der Rückverweisung an den Ausschuß zu. Dann kam ein Antrag zur Verhandlung, der dahin ging, dem Kaufmann Weraacke in Lamspringe, der nach Hildesheim überzusiedeln und dort eine große Obst-dörrenanstalt nach amerikanischem Muster anzulegen beabsichtigt, zu diesem Zwecke ein zu 3 pCt. verzinsliches Darlehen von 50,000 M. aus provinzialständischen Mitteln zu gewähren, da eine solche Obstdörrenanstalt der Provinz als dem größten Obstproduzenten durch die Möglichkeit, das Obst leichter und

höher zu verkaufen zu können, den größten unmittelbaren Vortheil bringe.

Nach kurzer Berathung wurde dieser Antrag angenommen. Ein fernerer Antrag auf Bewilligung von 5000 Mark zur Unterstützung der auf Hebung der Fischzucht gerichteten Bestrebungen wurde durch Mittheilungen über die in dieser Richtung in dem letzten Jahre bereits erzielten Erfolge näher begründet und wurde nach einiger Besprechung ebenfalls an-genommen.

Es folgte die Vorlage wegen Erziehung von Gewerbe-kammern. In der Debatte, an der sich für die Vorlage die Herren v. Hammerstein, v. Leathe, Laubinger, dagegen Her-v. Kösting, für Commissionsbeurtheilung Lausenstein und Meyer aussprachen, wurde ziemlich allseitig der Nutzen anerkannt, welchen Gewerbe-kammern als stetige und mit der Regierung in fester Verbindung stehende Organe haben könnten, andrer-seits aber hervorgehoben, daß es sich dabei doch u. a. wesentlich staatliche Aufgaben handle, für welche die Provinz nicht wohl Opfer bringen könne, wie auch bezweifelt wurde, daß der Provinziallandtag die richtige Wahlkörper schaft bilde. Auch wurde beantragt, daß es an jedem Anhaltspunkt dafür fehle, wie hoch die Kosten sich etwa stellen würden, daß aber zu erheblichen Opfern für diesen Zweck auch mit Rücksicht auf die Finanzlage der Provinz man sich schwerlich entschließen dürfe; ein derartiges Institut, wie die Gewerbe-kammern, könne doch unmöglich in einer Provinz eingeführt werden, in einer anderen nicht; wenn also hier das Geld bewilligt würde, in anderen Provinzen aber eine Ablehnung erfolge, so sei die Regierung doch gezwungen, die Kosten auf Staatmittel zu übernehmen, und der Landtag werde die nöthigen Mittel auch nicht versagen.

Nach fast dreistündiger, von verschiedenen unergütlichen Seitenblättern einzelner Redner gewürzter Debatte fand schließ-lich der Antrag auf Ueberweisung der Vorlage an eine Com-mission von 9 Mitgliedern Annahme.

Brünen, 8. Okt. Nach der „Wes.-Ztg.“ erregte es an der heutigen Börse peinliches Aufsehen, daß das Haus Dietr. Lichtenberg u. Co. die Zahlungen einstellte. Eine Ueber-sicht über den Stand der Angelegenheit ist augenblicklich noch nicht möglich. Der Chef des Hauses, Herr Rud. Lichtenberg, wird ver-muthet. Der hiesige Platz ist mit einigen bedeutenden For-derungen, deren sich eine auf ca. 160,000 M. belaufen soll, in Mitleidenschaft gezogen.

Vermischtes.

Als der erfreulichste Beweis dafür, wie wohl und munter sich während der Manöver- und Festtage am Rhein und in Westfalen unser großer Kaiser nicht nur befunden, sondern auch gefühlt hat, kann die nachstehende Anekdote gelten, die uns von hochachtbarer Seite als wahr ver-bürgt wird: Es war am 24. September auf dem Ständefest zu Münster, wohin sich die ganze kaiserliche Familie mit ihrem Hofstaate und sämtliche Staatsminister — bis auf den Justizminister Dr. Friedberg und den erkrankten Finanzminister Scholz — begeben hatten. Auch der Reichskanzler hatte befanntlich sein Erscheinen zu diesem Feste zugesagt, jedoch in letzter

Stunde mit Rücksicht auf seine Gesundheit noch absagen müssen, da ihn die Reife zur Kaiser-Entrée in Stierneville sehr angegriffen hatte. Als der Vicepräsident des Staats-ministeriums, Excellenz v. Puttkamer hiervon dem Kaiser bedauernd Mittheilung machte, entgegnete voll heiterer Lebens-freude der Monarch: „Ja, Bismarck, das ist auch ein alter Mann; aber wir“ — mit entsprechender Handbewegung auf sich weisend — „wir jungen Leute können so etwas immer noch mitmachen!“

— **Wien, 6. Okt.** Das Leichenbegängniß Malart's hat heute Nachmittag unter überaus zahlreicher Theilnahme aller Gesellschaftsklassen, der Mitglieder der Künstlergenossen-schaft, der Zöglinge der Akademie der bildenden Künste und einer großen Volksmenge stattgefunden. Unter den Trauer-gästen in der Kirche befanden sich u. a. der Generalintendant v. Hofmann, der Bürgermeister, die Gemeinderäthe, viele Professoren und Mitglieder des Männergesangsvereins. Nach der kirchlichen Einsegnung der Leiche sangen Mitglieder des Operatheaters und des Männergesangsvereins Trauerlieder. Von der Kirche aus fuhr der Leichenwagen vor das Künstler-haus, wo der Präsident der Genossenschaft einen prachtvollen Kranz auf den Sarg legte. In den Straßen, durch welche der Trauerzug sich bewegte, brannte in den mit Trauerflor umhüllten Kandelabern Gas. Dem Leichenwagen folgten drei Wagen mit Kränzen. Auf dem Centralfriedhofe hielt der Maler Gräse die Grabrede.

— **Neue nautische Erfindungen.** In Schweden sind unlängst zwei Erfindungen auf dem Gebiete der Nautik ge-macht worden, die nicht ohne Interesse sind. Die erste derselben ist ein vom Marine-Ingenieur Hult in Karlskrona erfundenes hydro-aerostatisches Logg. Dasselbe besteht aus einem im Schiffsboden angebrachten Röhrenapparat, von welchem ein 4 mm starkes Rohr zu dem Zeigerinstrument, das an irgend einer beliebigen Stelle des Schiffes placirt werden kann, führt. Die in den Röhrenapparat einströmende Wassermenge, die in einem bestimmten Verhältnisse zu der Geschwindigkeit, mit der das Schiff fährt, steht, übt einen Druck auf die Luft im Leitungsrohre aus, dessen Stärke von dem Zeiger abgelesen wird. Von dem Röhrenapparat kann eine beliebige Anzahl von Leitungsrohren abzweigelt werden, so daß eine Menge an verschiedenen Orten placirter Zeige-apparate vorhanden sein können. Die mit diesem Logg auf verschiedenen schwedischen Kriegs- und Handelsschiffen ange-stellten Proben sind zur vollsten Zufriedenheit ausgefallen. Die zweite Erfindung besteht aus einem vom Ingenieur Wifving construirten äußerst sinnreichen Apparat, den derselbe als Repetirtelegraph bezeichnet. Derselbe ist aus zwei Glas-röhren zusammengesetzt, deren eine eine Scala, und deren andere einen Flüssigkeitsmesser enthält, die vermittelst Leitungen mit der Schiffsmaschine in Verbindung stehen und die von dieser entwickelte Kraft repetiren. Geht das Schiff vorwärts, so findet ein Steigen des Flüssigkeitsmessers statt, geht es rückwärts, so sinkt derselbe.

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Freitag: Vorm. 4 U. 10 M., Nachm. 4 U. 35 M.

Bekanntmachung.

Auf Grund des Reichs-Gesetzes vom 15. Juni 1883 betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter bringen wir hierdurch zur Kennt-niß, daß

1. diejenigen im § 1 des oben-angezogenen Gesetzes bezeichneten Personen, deren Beschäftigung ihrer Natur nach eine vorübergehende oder durch den Arbeitsvertrag im Voraus auf einen Zeitraum von weniger als einer Woche beschränkt ist,
2. Handlungsgehilfen und Lehr-linge, Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken,
3. Kutscher und Knechte der Lohn-fuhrwerke, Droschken, Omnibus-, Möbel- und Rollwagen-Besitzer,
4. selbstständige Gewerbetreibende, welche in eigenen Betriebsstätten im Auftrage und für Rechnung anderer Gewerbetreibender mit der Her-stellung oder Bearbeitung gewerb-licher Erzeugnisse beschäftigt werden, und
5. Diensthofen, berechtigt sind, der am 1. Dezember cr. in's Leben tretenden Gemein-de-Krankenversicherung hiesiger Stadt beizutreten.

Die von der Gemeinde zu er-hebenden Versicherungsbeiträge be-tragen 1/2 Prozent des ortsüblichen Durchschnittstageslohns.

Das Krankengeld ist wöchentlich postnumerando zahlbar.

Als Krankenunterstützung wird gewährt und zwar für die Dauer von 13 Wochen:

1. vom Beginn der Krankheit ab freie ärztliche Behandlung, Arznei, sowie Brillen, Bruchbänder und ähnliche Heilmittel,
2. im Falle der Erwerbsunfähig-keit vom dritten Tage nach dem Tage der Erkrankung ab für jeden Arbeitstag ein Krankengeld in Höhe der Hälfte des unten festgesetzten Durchschnittstageslohns,
3. An Stelle dieser Leistungen kann freie Kur und Verpflegung im häuslichen Krankenhause gewährt werden.

Der ortsübliche Durchschnitts-tageslohn ist durch die königliche Landdrostei zu Aurich wie folgt festgesetzt:

- a) für erwachsene (d. h. über 16 Jahre alte) männliche Arbeiter auf 2 Mark 20 Pf.,
- b) für erwachsene weibliche Ar-beiter auf 1 Mark 50 Pf.,
- c) für jugendliche (d. h. unter 16 Jahr alte) männliche Arbeiter auf 1 Mark 25 Pf.,
- d) für jugendliche weibliche Ar-beiter auf 1 Mark.

Wir fordern daher diejenigen Personen, welche von ihrem Ver-sicherungsrechte Gebrauch machen wollen, hierdurch auf, ihren Bei-tritt durch schriftliche oder münd-liche Erklärung in unserem Bureau anzumelden.

Wilhelmshaven, 1. Oktober 1884

Der Magistrat.
Detken.

Bekanntmachung.

Öffentliche gemeinschaftl. Sitzung am

Freitag, 10. Oktbr. cr.,
Nachm. 6¹/₂ Uhr,
im Magistrats-Sitzungs-saale.

Tagesordnung:

1. Einführung des Herrn Bürger-vorstehers Franschel.
2. Beschlußfassung über die Ge-nehmigung des neuen revidir-ten Sparkassen-Statuts.
3. Verschiedenes.

Wilhelmshaven, 7. Oktbr. 1884.

Der Magistrat.
Detken.

Hiermit fordere alle diejenigen auf, welche mit aus dem ersten Halbjahr 1884, sowie aus den Vorjahren noch schulden, spätestens bis zum 1. November d. J. Zah-lung zu leisten, bei Vermeidung der Klage.

J. B. Egberts.

Schweine-Verkauf.

J. R u s t zu Ellenferdamm läßt am

Dienstag,
den 14. Oktober d. J.,
Nachmittags
2 Uhr anfangend,
in Becker's Behausung zu Ebkeriege

30-40 Stück große
und kleine Schweine
öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen.

Neuende, 7. Oktober 1884.

H. C. Cornelissen,
Auktionator.

Verkauf.

Der Bäcker A. L. Scharf zu

Ebkeriege läßt wegen Aufgabe seines Haushalts am

Sonnabend,
den 18. Oktober cr.,
Nachm. 2 Uhr anfangend,

1 Kleiderschrank, 1 Commode, 1
Glaschrank, 1 Bettstelle, 1 voll-
ständiges Bett, allerlei Frauen-
kleidungsstücke, Haus- u. Küchen-
geräth aller Art

öffentlich auf Zahlungsfrist ver-
kaufen.

Neuende, 6. Oktober 1884.

H. C. Cornelissen,
Auktionator.

Verkauf

von Immobilien.
Barel. Die zum Ver-mögen der Firma Gräper und Harms in Liq. in Barel gehörigen, in Nr. 202 d. Bl. näher bezeichneten Immobilien (Dampf-, Ho-

bel- und Sägewerk etc. etc.) sollen am

Dienstag, den 14.
d. M., Nachmitt.
5 Uhr, im „But-jadinger Hof“ hies.
zum zweiten Male zum
Verkauf aufgesetzt werden.
Bei hinreichendem Gebote
erfolgt in diesem Termin
der Zuschlag.

Kaufliebhaber ladet ein
W. Weber,
Auktionator.

Die viel nachgefragten
Seltene
habe ich wieder erhalten.

P. Heikes.

Salon = Feuerwerk
empfiehlt

H. Grund,
Wilhelmstraße 1.

Zu verkaufen
eine früh milchwerdende Kuh
sowie ein 1 1/2-jähriger angeführter
Stier.

Ww. Thomssen,
Fedderwarder-Gröden.

1 Ladenschrank,
gut erhalten, zu jedem Geschäft
passend, 2 1/4 Meter hoch, 2 1/2 Met.
lang, sowie ein Sopha stehen
preiswerth zu verkaufen. Wo?
sagt die Exped. d. Bl.

Zum 1. November ein ordent-
liches Dienstmädchen gesucht.

Jäger, Wiesenstraße 36.

Gesucht
ein ordentlicher Schuhmacher-
Geselle von
J. H. Wiemken, Tonndiech 103.

Auf sofort ist eine freundlich
möblirte Stube mit Kommer
zu vermieten, für 18 Mark pro
Monat. Näh. in d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten
ein freundlich möblirtes Zimmer.
Kasernenstraße 3.

Zu vermieten
eine Oberwohnung an ruhige
Bewohner.
W. Ratschob, Kopperhörn.

Zu vermieten
ein Laden mit Wohnung.
Aug. Beck,
Bismarckstraße 59 (Neuhappens.)

Zu vermieten
eine freundliche Stagen-Woh-
nung an der Noosstraße.
Näh. in der Exp. d. Bl.

Zu vermieten
die an der Wilhelmstraße Nr. 6,
parterre rechts, gelegene Woh-
nung auf sofort. Näh. b. Herrn
Felix, Augustenstraße Nr. 10.

Gesucht
zum 1. November ein Knecht,
der mit Pferden gut umgehen kann.
Gute Zeugnisse sind erforderlich.
Neuende. Dr. med. Sieglismund.

Gesucht
ein gut empfohlenes Mädchen
auf sofort oder 1. November.
Frau Gehl,
Noalbertstraße 6, parterre rechts.

Gesucht
zum 1. November cr. ein Mäd-
chen, das in der Küche Beschäft.
weib. Miedlungen an die Exped.
d. Bl. erbeten.

Feine Herrenwäsche
wird sauber und gut gewaschen und
geplättet bei
Frau Finger,
Hinterstraße Nr. 14,
Düssel, 1 Tr.

Gebrannten Kaffee

in feinschmeckender und kräftiger Qualität,
per Pfund 90 Pf.,

hiefiges Schweineschmalz
in bekannter Güte, per Pfund 53 Pf.,
empfiehlt

L. Bakker, Bismarckstraße 19,
am Park.

Wer in der Provinz Hannover

dem öffentlichen Leben mit Verständnis folgen will, und wer gewohnt ist, selber nach seinem Rechte zu sehen, versäume nicht, das kürzlich im Verlage von Carl Meyer (Gustav Prior) in Hannover erschienene Werk über die am 1. April 1885 in Kraft tretende **Verwaltungs-Gesetzgebung für die Provinz Hannover** vom Oberbürgermeister Brünig, gebunden 7 Mark, sich anzuschaffen. Besonders alle **Gewerbetreibende**, für welche sich das Verfahren in allen **gewerblichen Angelegenheiten ganz wesentlich ändert**, wollen es nicht unterlassen, sich mit der neuen Verwaltungs-Gesetzgebung rechtzeitig bekannt zu machen. Vom Königl. Ober-Präsidium wurde dieses Buch den Beamten amtlich empfohlen.

Theod. J. Voss

offerirt zur

Herbst- und Winter-Saison sein reichhaltig sortirtes Lager

Winter- und Regen-Mäntel für Damen und Kinder, Kleiderstoffe und Besätze, Flanelle, Unterziehzeuge und Tricot-Tailen, Woll-, Weiss- und Kurzwaaren, Gardinen, Bett- und Tischzeuge, Leibwäsche, Teppiche, Läuferstoffe, Tischdecken, Portièrenstoffe.

Fertige Herren- und Knaben-Garderoben, Buckskin-, Zwirn-, Kammgarn- und Paletot-Stoffe. Anfertigung nach Maas in bekannter solider Ausführung und tadellosem Sitz.

Nähmaschinen, System Singer, das vollkommenste deutsche Fabrikat mit den neuesten Verbesserungen zu 70 Mk.

Bekanntmachung.

Am 19. Oktober 1884

Ziehung der 2. Pferde- und Equipagen-
Verloosung zu Berlin.

Erster Hauptgewinn:

zwanzigtausend Mark

Das Generaldebit der Loose à 3 Mark (auf 10 Loose ein Frei-Loose) haben wir dem Hauptcollecteur

Berlin W, Unter d. Linden 3. **Carl Heintze, Bankgeschäft** Hamburg, Gr. Johannisstr. 4.

Reichsbank-Giro-Conto. Telegramm-Adresse: „Lotteriebant.“ übertragen, von welchem Loose unter Einsendung des Betrages zu beziehen sind.

Das Comité.

von **Alvensleben-Neugattersleben**, Kammerherr.
Graf Bismarck, Rittmstr. **Fhr. Geyr v. Schweppenburg**, Major. **von Redzki**, Premier-Lieutenant. **Gans v. Rose**, Freiherr **Ignaz von Landsberg-Drensteinfurt**.
von Prillwitz, Kammerherr. **v. Schmidt-Pauli**, Rittmstr.
Für Frankirung der Loose sendung und seiner Zeit amtlichen Gewinnliste sind 20 Pf. beizufügen.

Kohlen-Körbe,

aus Rohr gearbeitet, einen Centner fassend, liefere in dauerhafter Waare.

Telkamp, Korbmacher,
Neuheppens, Neuestraße.

Zu verkaufen

eine complete Ladeneinrichtung mit 86 Schubladen, wegen Mangel an Platz, zu billiger Preisstellung. Zu erfahren in der Expedition d. Bl.

Ein gesundes kräftiges

Arbeits-Pferd,
6 Jahre alt, ist preiswerth zu verkaufen.

Aug. Bahr, Wilhelmstr.

Lampenschirme

in großer Auswahl empfiehlt billigt

W. Weidemann,
Bismarckstraße 60.

Doornfaat,

feinster Korn-Genever, per Flasche 50 Pf., empfiehlt

L. Euling.

1 Trauring

verloren. Gegen angemessene Belohnung abzugeben bei

Raier, vis-à-vis dem Bahnhof.

CONCERT

der
grossherz. sächsischen Kammer-Virtuosin
Fräul. Martha Remmert
am
Montag, den 13. Oktober cr., Abends 8 Uhr,
im
Hôtel „Prinz Heinrich.“

Programm:

- I.
a) Tocata und Fuge von J. S. Bach.
b) Sonate von Beethoven, op. 90.
c) Tannhäuser-Marsch von Wagner.
II.
a) Etude von Lachmund.
b) Dance caprice von J. Raff.
c) Norwegischer Hochzeitszug im Vorüberziehen von Grieg.
d) Paganini-Etude von Liszt.
e) Romanze und Galopp von Rubinstein.
III.
a) Nocturne Des-dur } Chopin.
b) Polonaise As-dur }

Concertflügel von Blüthner in Leipzig.
Nummerirte Billets zu Mk. 1,50, nicht nummerirte zu Mk. 1 sind bis Montag Abend 7 Uhr in der Buchhandlung des Herrn Carl Lohse und Abends an der Kasse zu haben.

Reichsfechtschul-Verband Wilhelmshaven.

Sonntag, den 12. Oktober d. J.,

findet in

„Burg Hohenzollern“

das **erste Wintervergnügen**

zum Besten der Armen und Waisen,

bestehend aus: Theater, Vorträgen, Concert u. Ball, statt.

Anfang präcise 8 Uhr Abends. Kasseneröffnung 7 Uhr.
Entré für Mitglieder 30 Pf., für Nichtmitglieder 50 Pf., für die am Ball theilnehmenden Herren, welche Mitglieder sind, außerdem 1 Mark, für Nichtmitglieder 1,50 Mark.

Eintrittskarten sind vorher in „Burg Hohenzollern“ und Abends an der Kasse zu haben.

Mitgliedskarten pro 1884 sind auf Verlangen vorzuzeigen.
Der Vorstand.

Die auf meiner Geschäftsreise eingekauften Waaren, als:

Buckskins, Flanelle, Kleiderstoffe, Schlaf-, Bett- u. Pferddecken, Damen-Mäntel, Schürzen, Filzröcke, Corsetts, Wollsachen, Rüschen, Shlipse u. Schleifen

sind eingetroffen und halte solche bei recht billiger Preisstellung in schöner Auswahl bestens empfohlen.

Neuende. H. Hespens.

Prüfet Alles und behaltet das Beste!
Caffee, Specialität, empfiehlt in nur garantirt reell und rein schmeckender Waare:

Campinas, à Pfund 80 Pf., gebrannt 100 Pf.,
Java, 100 bis 180 Pf., gebrannt 120 bis 240 Pf. (das Feinste, was von Caffee existirt),

Postkollo, von 10 Pfund franko gegen Nachnahme.
Die Caffee's sind nach Liebig gebrannt, daher bei längerer Aufbewahrung kein Aroma-Verlust.

C. J. Arnoldt,
Wilhelmshaven und Belfort.

Knechtledener Gold-Eier-Lotterie.
Schlußziehung: Samstag, 11. Oktober 1884.

8 Hauptgewinne Massive Goldeier 15,000 Mark,
2 mal 2500 W., 5 mal 1000 W.
Loos 1 W., 11 Loose 10 W. (für Porto und Liste 30 Pf. beig.)
empfiehlt die Gen.-Agentur **M. Fuhse** Miltbeim (Nabr) u. deren Verkaufsstellen.

Theater in Wilhelmshaven.

Freitag, 10. Oktober:

Köpnickerstrasse 120

oder:

Hauswirth u. Rittergutsbesitzer.
Schwanf in 4 Akten von G. von Moser.



WILHELMSHAVEN.
Sonabend, 11. Oktober,
Abends 8 Uhr,

zur Feier des Geburtstages Sr. Kaiserl. u. Kgl. Hoheit des Kronprinzen:
Gesellige Zusammenkunft mit Damen.

Concert, musikalisch-deklamatorische Vorträge, Tanz.

Die Vereinsabzeichen sind anzulegen, die Mitgliedskarten auf Verlangen vorzuzeigen.

Der Vorstand.

Bersammlung

der Bäcker-Gesellen
am Sonntag, 14. Oktbr.
Pünktliches Erscheinen dringend erwünscht.

Akademischer Abend

Freitag, 10. Oktober cr.,
Wilhelmshalle.

Aus meinen Journal-Zeichnungen verkaufe ich die nachstehend aufgeführten Zeitschriften zu den beigefügten billigen Preisen:

	anstatt Jahrgang	Wt.	zu
Illustr. Zeitung	24,00	6,00	
Ueber Land u. Meer	12,00	3,50	
Garrentaube	6,40	2,00	
Dabeim	8,00	2,50	
Gegenwart	18,00	4,00	
Ausland	28,00	8,00	
Neues Blatt	6,40	2,00	
Globus	24,00	8,00	
Schorer's Familienbl.	6,40	2,00	
Allgem. Wochenztg.	27,00	7,00	
Romanzeitung	14,00	4,00	
Fliegende Blätter	13,40	5,00	
Westerm. Monatsht.	16,00	4,00	
Unsere Zeit	18,00	4,00	
Deutsche Rundschau	24,00	8,00	
Vom Fels zum Meer	12,00	5,00	
Breusch. Jahrbücher	18,00	4,50	

Wilhelmshaven.
Carl Lohse.

Kaffee's,

roh und gebrannt, empfiehlt billiger wie jede Concurrnz
M. Hegeler,
Elsaf, Marktstraße 39.

Mohrstühle

werden billig geflochten bei
K. Telkamp,
Korbmacher,
Neuheppens, Neuestraße Nr. 8.

Zu verkaufen

ein geräumiger Stall. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

1 großer Küchenschrank
steht billig zu verkaufen.
Bismarckstraße 60.

Gefunden

am Sonntag ein schwarzer Dolman-Umhang. Abzuholen geg. Erstatt. der Inserationskosten b. **Thomas**, Belfort, Döbenburgerstraße 2.

Ein Regenschirm ist irgendwo in Wilhelmshaven stehen geblieben und wird um dessen Rückgabe erucht. Abzugeben Augustenstraße Nr. 3.